

Personalien

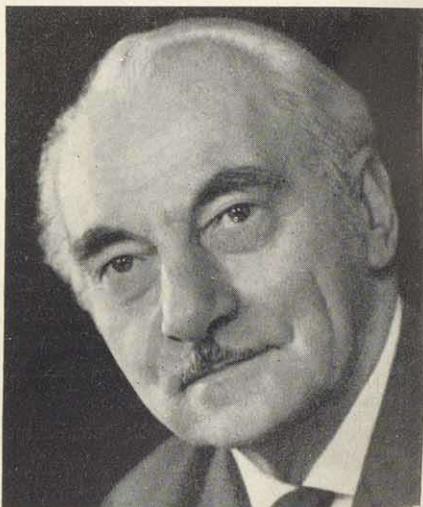
Am 12. Juni starb nach schwerer Krankheit Dr. Karl Dorda in der Universitäts-Poliklinik zu Würzburg. Der in Graz Geborene verbrachte viele Jahre seines Lebens im Sudetenland. In Prag studierte er Medizin. Nach Kriegszeit und Vertreibung fand er mit seiner Familie zunächst auf dem Gut Bayerhof bei Gädheim eine Zuflucht; 1948 übersiedelte er nach Gretstadt bei Schweinfurt, wo er sich als praktischer Arzt Heim und Praxis aufbaute. Seine Neigung führte ihn bereits 1949 zum Historischen Verein Schweinfurt e. V. – Gruppe des Frankenbundes –, wo ihn das Vertrauen der Mitglieder in den Beirat berief. Seine Lichtbildervorträge, die sich besonders mit der seltenen Flora des Gretstädter Umlandes befaßten, fanden viel Aufmerksamkeit, auch bei den Hörern der Schweinfurter Volkshochschule. Die Arbeit des Historischen Vereins hat er mit vielen klugen Anregungen fruchtbar gefördert. Der mit 48 Jahren Verstorbene hat sich in den Herzen seiner Freunde ein dauerndes Denkmal guter Erinnerung errichtet. Requiescat in pace!

Dr. E. S.

Einäscherung von Bundesfreund Professor Scherzer am 10. 8. 1965

Unter denen, die der Tod von Herrn Studienprofessor Scherzer in tiefe Trauer versetzt hat, steht auch der Frankenbund. Denn der Verstorbene gehörte zu den Männern, die Gesicht und Gepräge unseres Bundes geformt haben. Bundesfreund Scherzer hat sein ganzes Leben in den Dienst an der Heimat, am Heimatgedanken, am fränkischen Gedanken gestellt, dem er sich mit ganzer Kraft hingab. In dieser Hingabe war alles, was er tat, aus einem Guß, ob er beruflich tätig war, ob er seine Bücher schrieb, oder ob er in kulturellen Organisationen und auch in unserem Frankenbund wirkte. Bei ihm gab es keine Trennung zwischen Berufsarbeit und Hobby, das nur schöne Freizeitstunden ausfüllen soll. So

lag es im Wesen seiner Persönlichkeit, daß er auch zu uns kam. Selbst ein kerniger Franke, fest verwurzelt im Boden seiner Heimat und im Leben seiner Stammesgenossen betrachtete er Heimatkunde nicht im Sinne eines romantisierenden Historizismus, sondern als wirk-sames Element des täglichen Lebens,



diesem immer wieder Kraft und Richtschnur gebend, und den fränkischen Gedanken in einen größeren Zusammenhang stellend. So hatten wir einen aufrichtigen Mitstreiter, der Ziele aufzeigen konnte, und einen klugen Ratgeber, dessen Wort gehört wurde. In vielfachen Funktionen war er für uns tätig. Ich erwähne nur, daß er noch im hohen Alter die Bürde auf sich genommen hat, die Nürnberger Gruppe unseres Bundes zu leiten.

Sein Planen und Wirken war noch nicht vollendet. Es ist erst einige Wochen her, daß er mit mir noch über seine künftigen Vorhaben sprach. Nun hat ihm der Tod den Griffel aus der Hand genommen und seiner Tätigkeit ein Ende gesetzt. Wir verlieren in ihm nicht nur einen Mitarbeiter und Mitstreiter, sondern einen Menschen, den wir geachtet haben, den wir geschätzt und verehrt haben, der uns in seinem Einsatz und in seiner Hingabe Vorbild war. Wir können

nichts anderes tun, als sein Vermächtnis aufzunehmen und fortführen, ihm aber bleiben wir den Dank schuldig. So möchte ich Ihnen dann, lieber Bundesfreund Scherzer, im Namen des Frankenbundes aufrichtig und herzlich danken für alles, was Sie für unseren Bund getan haben, für alles, was Sie für den Heimatgedanken getan haben, für alles, was Sie im Dienst an unserer fränkischen Heimat gewirkt und geschaffen haben.

Initiator des fränkischen Musiklebens.
Dr. Willy Spilling zum Gedenken, der allzufrüh einem Herzschlag erlag.

Der Leiter der Musikabteilung des Bayrischen Rundfunks, Studio Nürnberg, Dr. Willy Spilling, ist am 14. August 1965 im Alter von 55 Jahren unerwartet aus dem Leben gerissen worden. Ein Herzschlag hat seiner unermüdlichen Arbeit ein Ende gesetzt. Für das Leben Nürnbergs und für ganz Franken ist das ein in seinen Folgen nicht absehbarer, sehr schwerer Verlust.

Vor einigen Jahren hatte Dr. Spilling bereits einen Herzinfarkt und mußte für längere Zeit ins Krankenhaus. Das war zwar ein Alarmzeichen, das er selbst wieder vergaß, nachdem er sich gut erholt hatte und wieder wie eh und je unermüdlich aktiv war. Wis ihn jedoch vom Typ des Managers unterschied, das war sein Idealismus, der nicht nach Geld oder Ruhm strebte. Worum es diesem redlichen, immer kameradschaftlichen Erzmusikanten ging, das war: den kulturellen Provinzialismus in Franken zu überwinden, das reiche musikalische Erbe zu frischem Leben zu wecken, zugleich aber auch der Zukunft ins Auge zu sehen.

Der Erfolg blieb nicht aus. Das „Musikalische Tafelkonfekt“, das jeden Sonntag kleine Kostbarkeiten bietet, wurde die erfolgreichste deutsche Sendereihe und strahlte seit Jahr und Tag – in mehr als 600 Sendungen – weit über Bayern hinaus. Von barocken Nürnberger und fränkischen Meistern ausgehend, wurde das Programm schrittweise bis ins frühe

Mittelalter und bis ins 19. Jahrhundert hin erweitert.

An der internationalen Orgelwoche (*Musica sacra*) in Nürnberg, die an die Tradition der vorbachischen Nürnberger Orgelschule anknüpfte und zur besten kulturellen Visitenkarte Nürnbergs wurde, war Dr. Spilling als maßgebender Initiator in mehr als einem Dutzend Jahren beteiligt. Die bedeutendsten Konzerte, in denen alte und neue Werke geboten wurden, wären ohne Spillings Aktivität gar nicht möglich gewesen. Dasselbe gilt für die Reihe der *Ars nova*, in der von den besten Interpreten das problematische Musikschaften der Gegenwart zur Diskussion gestellt wurde. Das gilt auch für die Reihe *Ars antiqua*, die in Gemeinschaft des Studios Nürnberg mit dem Germanischen Museum seit Jahren in der Kartäuserkirche geboten wird. Die namhaftesten Ensembles alter Musik aus ganz Europa haben hier gastiert. Diese Konzerte gehören zum Schönsten, was aus der Atmosphäre der alten Noris in Nürnberg geboten wird. Finanziell waren diese Konzerte mit so bedeutenden Ensembles wie viele andere Konzerte nur möglich, weil mit dem Gastspiel auch Aufnahmen im Studio für die Programmproduktion gekoppelt wurden.

Die Personalunion des beim Studio beamteten Musikabteilungsleiters und des unermüdlichen Enthusiasten alter und neuer Musik in Franken war von entscheidender Bedeutung – eben, weil Spilling kein Bürokrat, sondern dem ganzen Leben zugetan war. Große Verdienste erwarb er sich um die Nürnberger Symphoniker (Fränkisches Landesorchester). Er sicherte die Grundlagen für die Existenz dieses privaten Orchesters.

Dr. Spilling hat nie viel Wind gemacht. Dazu hatte er gar keine Zeit. Er stürzte sich verbissen in die Kleinarbeit, um Großes zu wirken. Er schlug sich mit der Trägheit der Herzen und des Geistes herum, mit dem Provinzialismus der Stadt und mit dem Zentralismus der Landeshauptstadt, er tat es auch in den Aus-

schüssen des Kulturbirates – immer in der Hoffnung, den Kleingeist zu überwinden.

Vieles ist ihm mit solchem Einsatz von Arbeit, Zeit und Idealismus gelungen, vieles hat ihn zermürbt. Er ist ein Opfer seines Idealismus, seiner geistigen fränkischen Vitalität, der sein so robust scheinender Körper nicht standhielt, geworden.



Es gab Zeiten, da er Nürnberg, seiner Vaterstadt, den Rücken kehren wollte. Die Stadt verlieh ihm 1960 den wohlverdienten Kulturpreis. Da fühlte sich Spilling verpflichtet, zu bleiben und weiter zu kämpfen.

Nicht ohne Bitterkeit aber stellte er nach der letzten hochqualifizierten Orgelwoche im privaten Gespräch fest, wie wenig Opfer die Stadt für diese Repräsentation Nürnbergs bringt, wie winzig die Summe ist, gegenüber den Aufwendungen für das „Nürnberger Gespräch“, das sicherlich auch eine wertvolle Repräsentation darstellt.

Willy Spilling stammt aus einer Nürnberger Musikerfamilie. Er wurde 1909 geboren, besuchte das Nürnberger Konservatorium, ging dann an die Berliner Musikhochschule, studierte in Erlangen und in Prag, wo er bei Becking 1931 promovierte. Schon frühzeitig schuf er einen Arbeitskreis für neue Musik. Seit 1948 ist er Leiter der Musikabteilung

beim Studio Nürnberg und hat sich damit in der Fachwelt einen großen Ruf erworben.

Im Kloster Banz hatte er eine kleine Wochenendwohnung, wo er sich zuweilen erholt. Hier war der Geist des seligen, lebensfrohen Mönches Valentin Rathgeber um ihn, der einst dem Kloster für ein Jahrzehnt entsprungen ist und die berühmte Sammlung des „Musikalischen Tafelkonfekts“ in Druck gegeben hat.

Spilling, der Freude am Humor und geistigem Witz hatte, fand hier in der Gegenwart auch den fröhlichen und intelligenten Kameraden, den Pater Kuhn.

Die Ruhe in Banz war freilich auch fast immer mit Arbeit gefüllt, mit Programmgestaltungen, mit Sommerkonzerten in Banz und Ebrach. Spilling war ja selbst ein vorzüglicher Cembalist und Organist. Viel zu selten kam er dazu, seine kompositorische Begabung zu realisieren.

Er setzte sich sehr tatkräftig für fränkische Komponisten ein, von denen mancher durch seine Schule gegangen ist.

Was von Spillings Wirksamkeit bleibt, das sind die unzähligen Tonbänder, die er aufnahm, nicht zuletzt die Aufnahmen von historischen Orgeln in Franken, Italien, der Schweiz, in Spanien und Holland. Diese Sammlung ist einzigartig. Es bleiben auch die Kompositionen, die ein Gedenkkonzert der Stadt oder des Rundfunks wert wären. Er hatte immer viele Bedenken, eigene Kompositionen oder die seines begabten verstorbenen Bruders Robert Spilling ins Programm zu nehmen.

Man sagt so leicht: Jeder Mensch ist zu ersetzen. Es fragt sich nur, wie. So konnte die Persönlichkeit Alfons Dressels in Nürnberg nicht ersetzt werden. In memoriam Dressel hat Spilling eine „Musik über B – A – C – H“ für großes Orchester geschrieben. Er war Dressel im idealistischen, selbstlosen Geist verwandt und ist ebenso wenig als Mensch, Persönlichkeit und mit seiner weitreichenden Leistung zu ersetzen.

Maximilian Spaeth